

VAMOS!

Der Freiwilligendienst für junge Erwachsene aus Peru

**Color Esperanza e.V. &
Fachstelle Internationale Freiwilligendienste**



**“Manchmal haben wir das Gefühl, das was wir tun ist nur ein einziger Tropfen im Meer, aber das Meer wäre nicht das selbe, würde dieser Tropfen fehlen.“
Mutter Theresa aus Kalkutta**

Viele sind gespannt darauf zu erfahren, wie es mir geht, hier in Deutschland, diesem für mich neuen Land. So will ich meine Antwort beginnen, mit diesen kurzen Worten: „Ich bin sehr glücklich“, dank der Dinge, die ich bereits erleben durfte, dank der Erfahrungen, die ich machen darf. Vor einigen Wochen las ich eine Rede eines Studenten, der mich auf persönliche Weise stark beeinflusst hat. In einer seiner Zeilen hieß es: „Die Zukunft liegt in deinen Händen, Vergiss die langfristigen Träume und sei mit Leidenschaft bei den Dingen der Gegenwart“. Viele der Personen, die mich kennen, wissen dass ich jeden Moment des Lebens mit viel Freude genieße. Ich bin immer auf der Suche nach neuen Dingen, die mich glücklich machen um mich so persönlich weiterentwickeln zu können. Tag für Tag. Ich habe diesen Brief mit den Worten: „Ich bin sehr glücklich“ begonnen, weil das Leben uns schöne Momente bereitet, neue Personen und neue Erfahrungen schenkt. Aber auch weniger schöne Momente, die es durchzustehen gilt, die aber den Rucksack, den wir täglich bei uns tragen bereichern.

Mein Name ist Jesús Villalobos La Chira. Ich komme aus einem kleinen District des Departaments von Lambayeque in Peru. Ich bin sehr dankbar denjenigen Personen gegenüber, die in mich vertrauten, diese Aufgabe hier zu meistern. Hierzu zählt meine Familie in Peru, die mich in jeder Entscheidung, die ich treffe immer unterstützt. Meine Freunde, die mich in manchem Moment fragten: Warum so weit weg? Wirst du das Essen wohl vermissen? Wirst du dich wohl eingewöhnen? Alles das sind Dinge, die zu einem Freiwilligendienst dazugehören und die der Freiwillige akzeptiert, seine Komfortzone verlässt und sich auf Neues einlässt.

So schreibe ich euch nun, drei Monate nach dem Tag, an dem wir am Flughafen in Lima standen. Wo man sowohl in den Gesichtern der acht Freiwilligen als auch in den Gesichtern unserer Familien viele Emotionen erkennen konnte. Hier ging es für uns los, die wir uns entschieden hatten unser Leben zu leben und vor allem mit den Dinge die wir in unserem Land gelernt haben einen Beitrag zu leisten in den Organisationen in denen wir jetzt arbeiten.

Nach einigen Flugstunden dann der erste Zwischenstopp in Bogota, dann betraten wir europäischen Boden (Noch nicht Deutschland), es war Barcelona. Diesen Moment will ich kurz ausführen, weil er sehr chaotisch und gleichzeitig gut war: Falls Sie jemals auf einer Reise hier einen Zwischenstopp haben, planen Sie genug Zeit an. Sie können sich sicher vorstellen, wie wir hier durch den Flughafen rannten, aber letztlich kamen wir gut an unser Ziel.

**“Es gibt nichts Stärkeres auf der Welt, als das Herz eines Freiwilligen.”
James H. Doolittle**

Ich möchte damit beginnen, die Worte, meines Freundes und Mitfreiwilligen Ernesto zu zitieren. Von Anfang an sagte er immer: „Überrasche mich Deutschland“. Und tatsächlich ist es so. Ab der herzlichen Begrüßung, seitens der Mitglieder von Color Esperanza – Personen, die uns nicht kannten aber die sich dennoch sehr um unsere Ankunft gekümmert haben. Ehemalige Freiwillige, die ,noch weit nach Mitternacht auf uns warteten. Jeder Einzelnen dieser Personen gegenüber bin ich dankbar für jedes Detail und alle Anstrengungen, die sie dauerhaft auf sich nehmen, damit wir uns wohl fühlen.

Und diese Dankbarkeit kam auch zur Sprache bei unserem ersten Seminar, das in Freiburg stattfand. Viele Dinge haben wir dort reflektiert, die wir mitnehmen konnten für die zwei kommenden Monate, die wir hier verbrachten. Die Atmosphäre auf dem Seminar war sehr gut. Das Wiedersehen mit Freunden, die eine ähnliche Erfahrung machen dürften, hat mich sehr gefreut. Die Zuneigung und die Offenheit, die auf dem Seminar vorherrschte, reduzierten die Melancholie, weit weg zu sein von zu Hause. Innerhalb dieser Woche durften wir Freiwillige uns noch besser kennenlernen. Und so möchte ich noch einmal wiederholen: „wir sind eine wunderbare Gruppe“, mit einer bunten Mischung verschiedener Talente die aber getragen wird von der gemeinsamen Freude. Das ist der Grund, dass ich die Gruppe als so eine wichtige Stütze, in dieser Zeit hier in Deutschland erlebe. Doch schon bald sollte der Moment kommen, uns zu trennen und uns aufzumachen, zurück an unsere verschiedenen Orte.

“Die Wissenschaft ist sich uneinig, ob der Grund dafür, dass die Freiburger ein so glücklicher Schlag Menschen sind, darin begründet liegt, dass die Sonne an keinem anderen Ort Deutschlands öfters scheint; oder ob die Sonne die Belohnung ist für deren strahlenden Charakter ist.“

Die zweite Stütze, die mich trägt und für mich sehr wichtig ist, heißt “Familie Essig”. Ich bin sehr dankbar, jedem einzelnen Familienmitglied gegenüber. Schon das Lächeln der Familie beim ersten Kontakt als sie mich abholten, war ein Vorgeschmack auf die gute Zeit, die mich hier in dieser wunderbaren Stadt namens Freiburg erwarten sollte. Ich bin dankbar dafür, dass sie mir vom ersten Tag an als ich in das Haus meiner Gastfamilie kam das Vertrauen gaben, mich als ein weiteres Familienmitglied zu fühlen. Zu Beginn war ich sehr neugierig, fast schon aufgeregt sie alle kennenzulernen, war es doch der Beginn, dieses wundervollen Zusammenlebens. Markus, mein Gastvater, der „Herr im Haus“, zeichnet sich durch ein ansteckendes Lachen aus, das ihn ständig begleitet. Kathrin vermittelt auch mir, neben Ihren eigenen Kindern, das Gefühl einer gütigen und liebevollen Mutter. Antonia, Paulina und Lukas sind die Kinder, eure Hilfe war für mich sehr wichtig. Lukas, der zwar weit weg arbeitet, aber immer wenn er nach Hause kommt sich sorgt, wie es mir geht. Antonia, die mir in Momenten der Ungeduld auf Grund der Sprache hilft und mir mit den Füßen unter dem Tisch Zeichen gab. Paulina, die mir immer sagte: „Jesus auf Deutsch!“, und mich damit motiviert, die Sprache auch trotz der Fehler, die ich noch mache, zu sprechen.



Die nachfolgenden Momente waren neue Erfahrungen für mich. Gleich meinen anderen Mitfreiwilligen überraschte es mich, dass zu der Zeit, in der wir ankamen, gegen Ende des Sommers auch um acht Uhr abends noch immer die Sonne scheint. Unser erster gemeinsamer Ausflug mit meiner Familie fand an einem Ort am Ufer des Rheines statt. Es war das erste Mal, dass ich Kajak fuhr, was die Sportart ist, die Markus, mein Gastvater mit Leidenschaft betreibt. Auch wenn ich mir



mit dem Einstieg schwer tat, hat sich der Versuch gelohnt. Der Ausflug und weitere Wanderungen, schufen gemeinsame Momente, in denen wir uns gegenseitig besser kennenlernen konnten.

Ich bin voller Freude. Schon in jedem Moment, den ich lebe, liegt ein großes Detail, das ich in mir aufnehme. Neben meiner deutschen Familie erlaubt mir, euch ein wenig von den neuen Freunden zu erzählen, die ich hier in meinem Stadtteil, „Vauban“ gefunden habe. Ich spiele in einem Fußballteam mit, in dem wir jede Woche zusammen

„Wanderung zum Berg ‘Toter Mann’ über Kuhdung“

spielen. Trotz der Sprachschwierigkeiten, vereinte dieser Sport uns ohne die Notwendigkeit die Sprache beherrschen zu müssen. Außerdem habe ich Freunde unter den ehemalige Freiwilligen, von Color Esperanza, mit denen ich bereits in Peru tolle Zeiten verbrachte, die immer bereit sind, mir zu helfen, jetzt in dieser Zeit des Beginns. Personen aus der Pfarrei, in der ich vom Pfarrer im Gottesdienst vorgestellt wurde und die Zeichen der Zuneigung seitens der Gemeinde die mich begrüßten und mich einen guten Start in meinem Freiwilligendienst wünschten und die Freude, die diese an meinem Land zeigen ist wunderbar. Meine neuen Nachbarn Thomas und Gudrun, die ich sehr schätze für die Zuneigung, die sie mir zu Teil werden lassen, jedes Mal, wenn wir uns treffen sind sie daran interessiert, wie es mir hier geht und insgesamt gibt es viele Personen, die mich in diesen drei Monaten dieses Gefühl der Wertschätzung vermittelt für das, was wir hier tun.

**Die produktivste Arbeit ist diejenige, aus den Händen eines zufriedenen Menschen.
Victor Pauchet**

Und es kam der Tag, an dem ich gemeinsam mit meiner Begleiterin Anette, zu meiner Einsatzstelle ging. und was aus heutiger Sicht die beste Option war, die ich hätte haben können: das „Haus der Begegnung“ im Freiburger Stadtteil Landwasser. Bei dieser ersten Begegnung wo ich meinen Chefs vorgestellt wurde und wo ich am folgenden Tag mit einem Mittagessen herzlich willkommen geheißen wurde. Ihre guten Wünsche für mich wurden ausgedrückt und darauf mit einem kleinen Umtrunk angestoßen. Ich fühle mich sehr wohl mit meiner Arbeit. Bereits in Peru habe ich mit Kindern und Jugendlichen gearbeitet. Wir sind eine Familie, in diesem Haus der Begegnung, die den Kindern und Jugendlichen hilft mit einem offenen Angebot, das sich für das Wohl der jungen Menschen einsetzt. Wo die kulturelle Begegnung im Zentrum steht und das Wachstum und die Entwicklung jeder einzelnen Person basierend auf dem Zusammenleben wichtig ist.

In dieser Zeit des ständigen Lernens konnte ich viele Dinge mitnehmen, auch wenn sie klein erscheinen, jeder einzelne Person in diesem Zentrum, in dem ich arbeite wird sehr viel Zuneigung entgegengebracht, ich konnte die Kinder besser kennenlernen, die zum Spielen kommen. Einige interessieren sich sehr für die Kultur meines Landes, Jugendliche wollen spanische Wörter lernen, das erlaubt mir auch, etwas beizutragen und von meiner Heimat zu berichten. Ich bin sehr dankbar mit dieser Arbeit des Freiwilligendienstes, weil ich weiß, was ich dafür zurückbekomme, sind kleine Dinge und Gesten, die doch so viel mehr bedeuten. Und ich diese will ich mit euch teilen, die ihr diesen, meine ersten Rundbrief lest. Auf dem linken Bild, von einem Mädchen meiner Einsatzstelle gezeichnet, bin, wie unschwer zu erkennen, ich dargestellt.



von HALIDE (8 Jahre alt)



von SILVIA (7 Jahre alt)

Die Zeit für unser zweites Seminar und damit die Vorfriede, erneut zusammzukommen und eine schöne gemeinsame Zeit zu verbringen, war gekommen. Denn auch der Herbst stand schon vor der Tür. Für mich eine fantastische Jahreszeit. Täglich konnte ich mich aufs Neue wundern über diese eigentümliche Farbe der Bäume, bis ich die Blätter von den Selben fallen sah. Und so erwartete uns unser Bildungshaus in Gengenbach, wo unser zweites Seminar stattfand. Die Rückmeldung, die wir dort bekamen half uns sehr, die Dinge zu übernehmen, in die wir noch mehr Freude investieren sollten. Jeden Tag behandelten wir neue Themen und was vor allem im Mittelpunkt stand, war die gemeinsame Stärkung der Gruppe. Die Zeit im zweiten Seminar verging sehr schnell und es war wieder Zeit, unseren Tätigkeiten in unseren Einsatzstellen und zu unseren Gastfamilien zurückzukehren.

“Der Bau am Frieden beginnt im Herzen jedes Einzelnen.”

Ich will diesen ersten Rundbrief mit der Feststellung schließen, dass egal, in Peru oder in Deutschland oder in der restlichen Welt wir in schwierigen Zeiten leben. Das Thema der Geflüchteten, die Asyl suchen auf Grund des Krieges in ihren Heimatländern ist eines der dramatischsten. Ebenso die Attentate in verschiedenen Teilen der Welt, die wir nicht ignorieren können. Als Freiwillige können wir die Welt nicht komplett verändern aber in unserem Umfeld und mit dem Wenigen, was wir tun, können wir unseren Teil dazu beitragen, eine menschlichere Welt zu gestalten in der das einzige Ende der Friede ist. Und auch dank diesen wenn auch kleinen Beitrags, den ich leisten kann möchte ich schließen, wie ich begonnen habe: „Ich bin sehr glücklich.“

Jesús Villalobos

